

## BQF-Programmtransfer: Innovation und Erfahrung in die Praxis tragen



Ursula Bylinski

*Im Folgenden werden in drei Beiträgen zum einen das Konzept der einjährigen Transferphase des BMBF-Programms „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf (BQF-Programm)“ vorgestellt; zum anderen verdeutlichen zwei Projekte des BQF-Programms ihren jeweils entwickelten Lösungsansatz für die Gestaltung eines regionalen Übergangsmanagements und zeigen ihre Aufgabe im Rahmen des BQF-Transferprozesses auf.*

### **Transfer von Programmsergebnissen für die Weiterentwicklung der beruflichen Benachteiligtenförderung**

Von 2001 bis Ende 2006 hat das Programm „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf (BQF-Programm)“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) in der beruflichen Qualifizierung von jungen Menschen mit besonderem Förderbedarf Innovationen erprobt und Strukturprobleme bearbeitet. Eine einjährige Phase des Programmtransfers soll diese Arbeiten aufgreifen und in die Praxis der beruflichen Benachteiligtenförderung weiter tragen. Beim Good Practice

Center Benachteiligtenförderung (GPC) im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) wurde die zentrale BQF-Transferstelle eingerichtet. Sie übernimmt die Koordinierung der Transferaktivitäten und versucht die Ergebnisse und Erfahrungen des Programms in den pädagogischen Alltag der Fördermaßnahmen hineinzutragen.

### Das BQF-Programm

Bildungspolitisch knüpfte das BQF-Programm an die Beschlüsse der Arbeitsgruppe „Aus- und Weiterbildung“ des ehemaligen Bündnisses für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit an. Das BQF-Programm verstand sich als „Strukturveränderungsprogramm“ mit der bildungspolitischen Zielsetzung, „Ausbildung für alle“ umzusetzen. Absicht war, die vorhandenen und vielfältigen Fördermaßnahmen effizienter einzusetzen und besser miteinander zu verknüpfen.

Die Ziele des BMBF-Programms waren:

- Die berufliche Förderung von benachteiligten jungen Menschen strukturell und qualitativ-inhaltlich weiter zu entwickeln;
- die Effizienz vorhandener Fördermaßnahmen zu steigern;
- Lücken im Angebot der Benachteiligtenförderung zu erkennen und zu schließen;
- Akteure im Ausbildungssystem für die berufliche Qualifizierung von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf zu sensibilisieren und deren Engagement zu stärken und
- die berufliche Integration von MigrantInnen zu verbessern.

Im Zeitraum 2001 bis 2006 wurden ca. 130 Vorhaben gefördert. Zur thematischen Strukturierung der großen inhaltlichen Vielfalt der einzelnen Vorhaben waren bei der Konzeptionierung des Programms vier *Innovationsbereiche* gebildet worden:

- I. Strukturverbesserung: Optimierung der Förderstrukturen;
- II. Verbesserung der Arbeit der Bildungseinrichtungen;
- III. Initiativen im Bereich der Prävention gegen Ausbildungslosigkeit;

IV. Verbesserung der Ausbildungschancen von MigrantInnen.

Insgesamt umfassten diese vier Innovationsbereiche wiederum 17 Themenschwerpunkte. In ihnen wurden Modell-, Entwicklungs- und Forschungsvorhaben einschließlich Bestandsaufnahmen und Machbarkeitsstudien gefördert.

Während der Programmumsetzung fand dann Ende 2004 eine Zusammenführung der geförderten Vorhaben in so genannte Entwicklungsplattformen statt. Bei diesen Entwicklungsplattformen handelte sich um programmübergreifende thematische Netzwerke, in denen die in der Praxis gewonnen Erfahrungen ausgetauscht, reflektiert und systematisiert werden sollten. Mit dieser Art der Ergebnissicherung sollte bereits während der Programmlaufzeit der Transfer in die Praxis unterstützt werden. Die Ergebnisse der Programmauswertung sowie die entstandenen Praxismaterialien wurden im Rahmen einer BMBF-Schriftenreihe zum BQF-Programm veröffentlicht (siehe dazu die internet-Seite des BMBF: [www.bmbf.de/publikationen/2711.php](http://www.bmbf.de/publikationen/2711.php)).

### Der Programmtransfer

Das BQF-Programm endete zum 31.12. 2006. In der einjährigen Transferphase (September 2006 bis August 2007) steht im Zentrum, innovative Ansätze aus der Praxis des BQF-Programms für eine breite Nutzung aufzubereiten und diese weiter zu empfehlen. Angenommen wird, dass sich ein wirksamer Transfer von Ergebnissen und Erfahrungen nicht von selbst einstellt. Vielmehr müssen, um modellhaft erprobte Innovationen in die Praxis zu übertragen, geeignete Konzepte entwickelt und entsprechend Ressourcen bereitgestellt werden.

Im begonnenen Transferprozess werden jetzt transferfähige und transferwürdige Ergebnisse des BQF-Programms, die in Form von Produkten, Konzepten, Erkenntnissen, Methoden oder von Prozesswissen vorliegen in die „Breite getragen“. Eine Übertragung und Implementierung in die Praxis soll erfolgen, jeweils unter Berück-

sichtigung der entsprechenden Adaptionbedingungen, die im Handlungsfeld der beruflichen Benachteiligtenförderung vorzufinden sind. Davon ausgehend müssen zu Beginn geeignete Transferstrategien entwickelt werden. Dabei stellen sich die Fragen: welche Verfahren, Maßnahmen, Instrumente, Unterstützungs- und Beratungsstrukturen sind in ein wirksames Transferkonzept einzubinden und wie sind diese auszugestalten?

Auf Grund der Komplexität des BQF-Programms – gekennzeichnet durch die Breite der unterschiedlichen Themen, die Heterogenität der Akteure, der jeweils spezifischen Rahmenbedingungen, den verschiedenen Institutionen in unterschiedlichen Handlungsfeldern – müssen Transferstrategien und -instrumente entsprechend variieren und spezifisch ausgestaltet werden.

## Der Transferprozess

Erfahrungen zum Transfer von Modellversuchsergebnissen zeigen, dass Transfer nur dann erfolgreich sein kann, wenn sich das (zu transferierende) Ergebnis möglichst gut mit den Bedingungen im Transferfeld verbinden lässt (vgl. Euler, 2005, S. 46). Genauso bedeutend ist, dass die Wirksamkeit des Transfers deutlich vom Adressaten selbst und seinem Bedarf bestimmt wird. Nickolaus (2001, 165 f.) stellt Aspekte heraus, die grundlegende Bedingungen für einen gelungenen Transferprozess darstellen:

- ein im potenziellen Rezeptionsfeld wahrgenommener Problemdruck;
- einen Bekanntheitsgrad und positive Einschätzung der Ergebnisse, bezogen auf die Organisationsziele und die individuellen Bedürfnisse;
- eine situative Einschätzung der Praktikabilität im eigenen Handlungsfeld;
- eine positive Einschätzung des Aufwands- und Ertragsverhältnisses und
- den Charakter der Transferinhalte.

Notwendig erscheint, zu Beginn der Transferbemühungen die gegebene Bedarfslage der Adressaten zu klären und zu analysieren, durch welche Faktoren sie be-

stimmt und beeinflusst wird. Eine genaue Kenntnis über die Nachfrage nach Lösungsansätzen und Innovationen ist erforderlich, um Personen, Multiplikatoren und Institutionen in geeigneter Weise für den Transfer ansprechen zu können und die Angebote des Transfers darauf auszurichten. In diesem Prozess müssen Möglichkeiten und Grenzen des Transfers jeweils ausgelotet und die Übertragung entsprechend der vorzufindenden Bedingungen angepasst werden. Demnach kann es sich bei Transferprozessen nie um „Kopierprozesse“ handeln – die spezifische Bedarfssituation der Adressaten als auch die strukturellen Bedingungen des Handlungsfeldes müssen immer berücksichtigt werden. Adressaten der Transferaktivitäten im Kontext der Beruflichen Bildung sind Personen aus der Bildungspraxis, der Bildungsforschung und der Bildungspolitik.

## Die Organisation des BQF-Programms-transfers

Die Einrichtung einer zentralen Transferstelle beim Good Practice Center Benachteiligtenförderung (GPC) im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und die inhaltliche Unterstützung durch den Projektträger im DLR (PT-DLR) sollen sicherstellen, dass der begonnene Transfer über die Programmlaufzeit hinaus fortgeführt und die Implementierung von Transferansätzen des BQF-Programms erfolgreich umgesetzt werden kann<sup>1</sup>. Die zentrale BQF-Transferstelle beim GPC übernimmt die Koordinierung der Transferaktivitäten. Die Anbindung an das BIBB bietet sich aufgrund seiner Funktionen in der Arbeit des Hauptausschusses an der Schnittstelle zwischen Sozialpartnern sowie Bund und Ländern besonders an für die Übernahme von Transferaufgaben an. Durch die Vorarbeiten des GPC steht in der Benachteiligtenförderung ein Instrument zur Verfügung,

- das in der beruflichen Förderung von Benachteiligten anerkannt ist,
- das über Verbands- und Trägerinteressen hinweg die Fachwelt anspricht und eingebunden hat,

- das über eine funktionierende Informationsplattform verfügt.

Die Aufgaben im Transferprozess setzen an den Aktivitäten des BQF-Programms an, sie greifen die Zielstellungen des Programms auf und führen sie über das Ende der Programmlaufzeit fort. Die Transferaktivitäten sollen gewährleisten, dass die die Ergebnisse beispielsweise

- in Form von Produkten und Dienstleistungen bereitgestellt werden,
- Eingang in andere Maßnahmen, Projekte und Programme finden,
- in das „Regelsystem“ aufgenommen werden,
- in Wissenschaft, Politik und Praxis Beachtung finden.

Erfolgreiche Projekte aus dem BQF-Programm arbeiten in enger Kooperation mit der Transferstelle und dem Projektträger zusammen, um die innovativen und erfolgreichen Ansätze in die Praxis zu tragen. Als so genannte Transfervorhaben<sup>2)</sup> stellen sie Beispiele „Guter Praxis“ (Good Practice) dar, die thematisch eingegrenzte (Lösungs-) ansätze des BQF-Programms aktiv repräsentieren und spezifische Transferaktivitäten anbieten.

Jedes Projekt arbeitet zu einem spezifischen Thema in *vier Bereichen*:

- Ausbildungs- und Qualifizierungspotenziale von Betrieben stärker integrieren!
- Berufsorientierung frühzeitig beginnen, schulische Berufsvorbereitung arbeitsweltbezogen gestalten!
- Individuelle Wege durch spezifische Förderangebote eröffnen!
- Regionales Übergangsmanagement mit neuen Instrumenten stärken!

Ihre Aufgabe ist es,

- die Kontinuität des Erfahrungs- und Prozesswissens sowie der Produkte aus der Programmarbeit sicher zu stellen,
- vorhandene Programmpotenziale transfergerichtet zu entwickeln und
- die personengebundenen Ressourcen für den Transfer vorzuhalten.

Die Transfervorhaben sollen die Implementierung von spezifischen (Lösungs-)ansätzen ins Praxisfeld konkret vorbereiten und sich an der Umsetzung beteiligen.

Die aktive Einbeziehung von Praktikerrinnen und Praktiker des BQF-Programms erweist sich als förderlich für den Transferprozess. Durch die übernommene Multiplikatorenfunktion kann mehr Authentizität erzeugt und die Bereitschaft zur Übernahme der BQF-Ergebnisse in die Praxis gefördert werden.

Begleitet werden die Transferaktivitäten von einer aus dem BQF-Programmmanagement bestehenden Steuerungsgruppe, in der der konkrete Workflow des Transfers abgestimmt wird. Der Beirat des BQF-Programms steht auch in der Transferphase beratend zur Verfügung. Durch die Einbindung dieser „Schlüsselpersonen“ soll insbesondere die strukturelle Übertragung in den bildungspolitischen bzw. -administrativen Raum unterstützt werden. Der Transferprozess wird – als formative Evaluation angelegt – wissenschaftlich begleitet (Tab. 1).

## Die Angebotsebenen des Transfers

Um die Ergebnisse des BQF-Programms in die Breite zu tragen, werden unterschiedliche Wege und Instrumente eingesetzt. Der Transfer umfasst vier Angebotsebenen:

1. *Öffentlichkeitsarbeit und Dissemination*  
Die Transferangebote haben die Aufgabe, Programminformationen und -ergebnisse auf unterschiedlichen Wegen dem möglichen Nutzer bereitzustellen. Um eine positive Einschätzung und eine Bereitschaft zur Annahme von Modellergebnissen zu erreichen, ist ihre Verbreiterung in Form von Dokumentationen, Materialien, Handreichungen etc. von besonderer Bedeutung. Die Schilderung von Schwierigkeiten und Widerständen stellen dabei wertvolles Erfahrungswissen dar, ebenso die Benennung fördernder und hemmender Faktoren in der Umsetzung (vgl. Euler, 2005, S. 51).

Im BQF-Transfer bedeutet dies z. B. die Bereitstellung von Informationen und Materialien im Internet ([www.kompetenzen-foerdern.de](http://www.kompetenzen-foerdern.de)) oder in einem Newsletter bzw. Broschüren, sowie die

**Tabelle 1:** Akteure des BQF-Transfers

	Steuergruppe (BMBF, GPC, PT-DLR)	
	Beirat	
Lieferanten	Transferakteure	Rezipienten
136 Programmvorhaben Produkte & Prozesse	Zentrale Transferstelle (GPC)	Bildungspolitik Bildungsadministration
	PT-DLR (Projekträger im DLR) Transfervorhaben	Wissenschaft (Lehre + Forschung)  Bildungspraxis (Betriebe, Schulen, Träger)
Wissenschaftliche	Begleitung	

BiBB/GPC 2006

Zusammenstellung und Aufbereitung von entwickelten Produkten des BQF-Programms in einer BQF-Produktdatenbank.

2. *Präsenz und Präsentation*

Durch gezielte Transferaktivitäten soll die Nachfrage aktiviert und die Anpassungsprozesse im Transferfeld unterstützt werden. Die Ansprache der potenziellen Rezipienten erfolgt deshalb über eine entsprechend adressatenorientierte und praxisnahe Aufbereitung der Ergebnisse aus dem Programm. Wichtig ist dabei die Anschaulichkeit und Verständlichkeit der Materialien, aber auch das gewählte Spektrum der Informationskanäle sowie die Gestaltung der Transferaktivitäten. Darüber hinaus hängt die Wahl der geeigneten Transferinstrumente auch vom Charakter der Transferinhalte ab.

Der Transfer von Modellergebnissen hat vor allem die Funktion „gute Beispiele“ in die Breite zu tragen, sie in einen anderen Kontext zu implementieren und zu verstetigen. „Gute Beispiele“ stellen zwar ein enormes Potenzial für Reformen des Bildungswesens dar, sie alleine verändern die Bildungsland-

schaft aber noch nicht (vgl. Koch, 2002). Die davon ausgehenden Impulse sind jedoch nicht zu unterschätzen – „gute Beispiele“ motivieren, gelungene Lösungsansätze in er eigenen Praxis auszuprobieren und eigene Projekte zu entwickeln.

Die Akteure im Handlungsfeld der Benachteiligtenförderung sollen unmittelbar erreicht werden, z. B. durch die Verbreitung „Guter Beispiele“ auf Ausstellungen und Messen (Bildungsmesse didacta, 5. BIBB-Fachkongress 2007) vor allem aber auch durch ein aktivierendes Veranstaltungskonzept in Form von Informationsveranstaltungen, Workshops, Fachtagungen.

3. *Adaption und Implementation*

Um Innovationen ins Adaptionsfeld aufzunehmen muss die „Praktikabilität“ im eigenen Arbeitsbereich von den Rezipienten nachvollzogen werden können. Dazu reicht ein alleiniger Wissenstransfer nicht aus. Für einen wirkungsvollen Transfer sind deshalb personenbezogene Transfermaßnahmen unerlässlich; erst darüber kann Nachhaltigkeit erreicht werden (vgl. Euler, 2005, S. 54 f.). Deshalb werden in der Phase

des BQF-Programmtransfers Fortbildungsseminare und Beratungen für Fachpersonal, Multiplikatoren und Bildungseinrichtungen angeboten, ebenso Erkundungsworkshops durchgeführt oder Organisationsentwicklungsprozessen begleitet.

4. *Strukturen und Ordnungen*

Der Transfer von Programm- und Modellergebnissen in die Bildungs- und Ordnungspolitik kann nur dann gelingen, wenn Schlüsselakteure und Institutionsvertreter selbst in die Transferbemühungen eingebunden werden. Im BQF-Programmtransfer soll dies durch die Zusammenarbeit mit Personen und Institutionen hergestellt werden, die über „Veränderungskompetenzen“ verfügen.

Als Basisangebot unterhalb der spezifischen Transferangebote unterhält das GPC die Online-Plattform des BQF-Programms, die nun transfergerichtet weiterentwickelt wurde. Auf der Homepage ([www.kompetenzen-foerdern.de](http://www.kompetenzen-foerdern.de)) finden sich Informationen zum Transferprozess, Projektbeschreibungen, Hinweise zu Tagungen,

Veröffentlichungen und Praxismaterialien etc.

**Die Nachhaltigkeit sichern**

Hans Konrad Koch (vgl. 2002, 10 f.) fasste ehemals die Voraussetzungen für eine „erfolgreiche“ Umsetzung von Ergebnissen aus Modellprogrammen zusammen: die Bereitschaft der politisch Verantwortlichen zum breiten Handeln im Sinne von Bildungsreformen und die Motivation der Praktikerinnen und Praktiker zum Gestalten dieser Reformen.

Durch die Einrichtung einer Dokumentations- und Transferstelle beim Good Practice Center Benachteiligtenförderung (GPC) im Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB), die die Transferaktivitäten koordiniert und ausgestaltet, ist eine wichtige Rahmenbedingung geschaffen worden, damit Transfer gelingen kann. Die Transferphase des BQF-Programms bietet die Chance, begonnene Transferbemühungen aufzugreifen und fortzusetzen und damit die Nachhaltigkeit von Innovationen des BQF-Programms offensiv zu unterstützen.

**Tabelle 2:** Arbeiten im Transferprozess

Transferquellen (Ergebnisse)	Transfervorbereitung	Transferdurchführung (Angebotsebenen)	Transferziele
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Produkte</li> <li>• Personen (Kompetenzen)</li> <li>• Ansätze (Konzepte, Prozesse)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sammeln</li> <li>• Fertigstellung von Produkten</li> <li>• Sichten und Verdichten</li> <li>• Identifizierung von Good Practice</li> <li>• adressatengerechte Aufbereitung</li> <li>• Darstellung</li> </ul>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Öffentlichkeitsarbeit und Dissemination</li> <li>2. Präsenz und Präsentation</li> <li>3. Adaption und Implementation</li> <li>4. Strukturen und Ordnungen</li> </ol>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (Förder-) Praxis</li> <li>• Wissenschaft</li> <li>• (Förder-) Struktur</li> </ul>

BiBB/GPC 2006

## Anmerkungen

- 1) Grundlage bildet das Transferkonzept von BiBB/GPC und PT-DLR in Zusammenarbeit mit dem BMBF vom Juli 2006. Siehe dazu: <http://www.kompetenzen-foerdern.de/transferkonzept.pdf>
- 2) Eine Beschreibung findet sich auf: <http://www.kompetenzen-foerdern.de/2518.php>

## Literatur

Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Entwicklungsförderung (BLK): Transfergestaltung in BLK-Programmen. URL: <http://www.blk-bonn.de/modell-versuche/transfergestaltung.htm> (Abrufdatum: 06.01.2007)

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2006): Einführung in das BQF-Programm. Band I der Schriftenreihe zum Programm „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf (BQF-Programm)“. Bonn/Berlin. Weitere Bände unter: [www.bmbf.de](http://www.bmbf.de)

*Euler, D.* (2005): Transfer von Modellversuchsergebnissen in die Berufsbildungspraxis - Ansprüche, Probleme, Lösungsansätze. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Heft 1/2005, S. 43-57.

*Koch, H. K.* (2002): Gute Beispiele verändern die Landschaft nicht! In: Arbeitsstab Forum Bildung (Hrsg.) (2002): Aus guten Beispielen lernen. Fachtagung des Forum Bildung am 14. September 2001 in Berlin. Materialien des Forum Bildung Nr. 14. Bonn, S. 6-11.

*Nickolaus, R.* (2002): Versuch einer Zusammenfassung und denkbare Folgerungen. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2001): Innovations- und Transfereffekte von Modellversuchen in der beruflichen Bildung. Band 1. Bonn, S. 164-174.